Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 1

Buchbesprechung: Pädagogische Litteratur und Lehrmittel

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Padagogische Litteratur und Lehrmittel.

1. Das geheimnisvolle Strandaut von Madame de Nanteuil, Berlagsanstalt Benziger & Co. U.=G. Ein schwies Buch auf den Familientisch wünscht so mancher gerade in dieser Zeit, ein Buch, welches verdient, vielleicht recht bald etwas "abgenutt" zu erscheinen, weil es eben bei öfterem Lesen immer wieder gefällt. Es gibt so viele Romane oder Novellen, an denen man ichon bei einmaligem Durchlesen genug hat und die meisten derzienigen, welche heutzutage angeboten und herumgeboten werden, enthalten Gift für Glaube und Sittenreinheit.

Wie ge ne greift man beswegen zu einer Erzählung, bei welcher man sich gehoben sihlt, bei der man sich sagen muß: Das Alles ist wahr und schön und gut. Jeder Leser' der noch unverdorben ist in seinem Urteile, sich freut an unschuldigem Familienglücke, zu lesen versteht im Buche der Ratur, und fremdes Leid mitempsindet, um eigenes Leid stets geduldig zu ertragen, wird das genannte geheimnisvolle Strandgut des öftern lesen.

Bwei Kinder, die das geheimnisvolle Strandgut find, Marine und Thomy, find so schön gezeichnet in ihren entgegengesetzen Charafteren, daß ihr Schicksal beständig den

Bejer in Atem halt.

Ueberhaupt ist die seine Charafterzeichnung ein hoher Borzug des Buches. Der ernste Seemann, der unerschrockene Krieger, der gemütreiche Schäfer, welchem unter rauhem Gewande ein gegen Menschen und Tiere mildes Herz schlägt, die überall Hegerei witternden alten Klatschweiber, die eifersüchtige und verschmitzte Haushälterin des Grasen von Almeira sind ausgezeichnet vor des Lesers Augen gestellt. Jede Person tritt in ihrer ganzen Eigenart hervor, und man weiß nicht, welche mit größerer Feinheit und Genauigs

teit gezeichnet fei.

Wünscht man bei einer Erzählung auch Mannigfaltigkeit, so trifft auch dies in dem Buche in vollendeter Weise zu. Die lieblichen Familienzenen spiegeln häusliches Glück; die Stürme auf den Meersahrten ergreisen mit tiesem Schauer der Leser Herzen, man bangt und kämpft mit den armen Seeleuten; der zussische Krieg gegen die Türkei, England und Frankreich von 1853/54 entrollt sich vor unsern Blicken — und doch erkennt man, wie alle Ereignisse trotz ihrer Manigsaltigkett die Einheit nicht stören, immer auf das Leben und Auftreten der beiden gestrandeten Kinder, Marine und Thomy zurückweisen, so daß man sie niemals aus den Augen verliert.

Die Eprache ift leicht verftandlich, obicon fehr bilderreich, babei edel und abmechs:

lungsreich; der Dialog fliegend und dennoch turz.

Das schön illustrierte Buch kostet nur Fr. 4. 50 Cts. (3 M 60 S) und ift besonders für die reifere Jugend sehr empfehlenswert — doch wird jeder Leser, selbst ein gebildeter, an demselben hohen Genuß haben.

2. Die Familie Bolanicki, Roman v. Heinrich Sienkiewicz. Bon einem wahren litterarischen Kunftwerke verlangt der Kritiker oder Recenfent, daß alle Erforderniffe.

welche man an epische, lyrifche ober bramatische Werke stellt, fich vorfinden.

Borerst soll die Fabel, die stoft iche Grundlage der Erzählung, des Romans oder des Drama's wahr sein, mit andern Worten, sie muß, ob geschichtlich oder erdacht, der Wahrheit entsprechen, nichts Unmögliches, nichts Ungerechtsertigtes, nichts den innern Prozessen, welche der Mensch in seinem Sinnen und Handeln durchmacht, Fremdartiges entshalten. Beim Romane, wie beim Dr ma, soll ferners ein einheitlicher Zusammenhang vorhanden sein; die Ereignisse müssen in ihrer Verbindung begründet sein; alles Folgende muß aus demienigen abgeleitet werden können, was vorausgegangen ist — Ursache und Wirkung müssen enge verknüpft sein. Die Einheit der Handlung darf teineswegs gestört werden.

Be nach dem Lande, in welchem die Handlung fich entwickelt, je nach den Ständen,

welchen die Bersonen angeho en, muß die Charafteriftit fich richten.

Legt man diesen Maßstab an "die Familie Bolaniecki", so darf entschieden behauptet werden, daß dieser Roman ganz und gar den Borschriften der Kunft in hohem Maße entspricht — ein wahres Kunstwert ist.

Ueberall Wahrheit. Folgerichtigfeit, Ginheit nebst reicher Mannigfaltigeit.

Die Handlung ipielt in Bolen oder, besser gesagt, ein Stud polnischen Lebens ents rollt sich vor unseren Bliden. Die Lebhaftigfeit des Geistes, die zierlichen Umgangssormen, die Raschheit im Sandeln, welche hervorstechende Eigenschaften der Polen find, find überall so treistlich gezeichret, ebenso auch ihre Höflichkeit, Ritterlichkeit, Leichtlebigkeit, ihre Leiden-

schaft für Bracht und Lugus. Die Klugheit, oft grenzend an Verschmittheit, die Alles beherrschende Liebe zur eigenen Rasse treien plastisch hervor. Jeder Leser gewinnt einen klaren Einblick in die oft unerquicklichen Verhällnisse, welche in der sogenannten höhern (Besellschaft sich breit machen, und jeder erbaut sich an dem Edelsinne, welcher gleicherorts sich des öftern kundgibt.

Jede Berson hat ihr eigentumliches Geprage, tritt wie in einem Reliese icharf um:

grenzt hervor.

Polaniedi ist rasch entschlossen und schwärmerisch angelegt; Marynia als beleidigt Tochter zurüchaltend, als Weib aber voll Opsersinn; der alte Plawicki so recht der Typus eines verarmten und doch hochstrebenden Edelmannes; Biegiel und seine Frau zeigen den Ernst und die Freundlichkeit gutstehender Geschäftsleute; Maszto repräsentiert den durchtriebenen Advotaten, Butacki den leichtlebigen Kunstsreund ohne höhere Joeale Swirsti den mit Schmeicheleien nicht sparenden und doch scharf urteilenden Porträtmaler, Zawikowski den überall Edelsinn suchenden und darum so leicht getäuschten jungen Dichter, Osnowski den blinden Unbeter eines in alle andern verliedten Leides; der alte Wastowski den alten Philister mit seinen oft siesen und oft halb verrückten Ideen!

In den verschiedenen Weibern bietet sich eine mahre Musterfarte von Evastöchtern, bald die erhabensten Tugendbeispiele, doch häufiger falsche ränkesuchtige, empfindliche und dennoch wieder gefühllose Wesen. häßliche Blaustrumpse und verzogene Fräulens. Der Berfasser kennt die ganze hohe und vielfach doch so niedere Gesellschaft, daß man nur

staunen muß ob folder Menschentenntnis.

Kann ein unschuldigeres, edleres Weib gedacht werden, als die Witwe Emilie? Wie herrlich ist ihre Tochter, die kleine Lista, geschildert! Durch solche Bilder muß das härteste Herz auftauen, Engeln gleich und dennoch als wahre Menschen stehen beide da Schöner die Unschuld zu malen, ist unmöglich

Das ganze Buch ift reich an Sentenzen und birgt die tiefsten Urtei'e über polnische Zustände, flavischen Charafter, Zeitmanien. Lebensverhältnisse u. f. w. in sich. Man lese z. B. nur auf folgenden Seiten: 44, 45, 48 ff., 56 ff., 216, 224, 228, 246, 251, 272 ff.,

323, 372, 410 ff., 500.

Der Dialog ist abgerundet, lebhaft, fließend. Niemand versäume, diesen Musters-Roman zu lesen — er ist ja nicht bloß für Gelehrte, und kein reifer, unvorhereingenommener Leser wird das mindeste Unpassende heraussinden können, man müßte denn solches mehr als gewöhnliche Leute zu wittern bedacht sein

Das schön gebundene Eremplar ift bei der Berlagsanstalt Bengiger & Co A.-G. sowie bei allen Buchhandlungen zu beziehen 616 Seiten — Preis 6 Mark.

3. Der Neue Haus-Ralender, der in der Buchdruckerei Blanschi bereits im 130. Jahrgang erscheint, enthält neb n einer übersichtlichen Jahrhundertrundstau eine recht zeitsgemäße, lehrreiche G schichte: Else vom Lindenhof, (von n in Zug) — ein recht praktischer Beitrag zur Lösung der Alkoholfrage — Die sonst brave Else hat es bitter erfahren müssen, welch bitteres Leid eine Tochter sich zuzieht, wenn sie ohne der Eltern Segen und Einwilligung zu einer Heirat schreitet, und der schlimme "Hannes" hat durch seine Trunksucht und sein unsolides Leben sich und seine ganze Familie in namentoses Elend gestürzt. Die Geschichte spielt auf Zugerboden und heimelt uns daher recht an. Die Schilderung ist recht anschaulich, die Sprache sließt leicht dahin, de Erzählung rundet sich gut ab. Wer der Berfasser ist? — Er hat das Zeug zu einem packenden Volksichristeller und soll seine Feder nur noch mehr zu solchen Leistungen gebrauchen. Er wird der zuten Sache einen guten Dienst leisten.

4. Aleine Airchengeschichte. Kirchengeschichtliche Bilber v. 3. Schröber, Seminardirektor. 2. verbefferte Auflage. Paderborn, Schöning'scher Berlag 1899. 127 Seiten.

Ein recht brauchbares Lehrbüchlein für Realschulen und Untergymnasien. Es bringt die Hauptpuntte der Kirchengeschichte in schönen, abgerundeten Bildern, welche die Jugend nicht nur belehren, sondern auch mit Liebe und Treue zur katholischen Kirche erfüllen. Für die Schweiz wünschten wir Einstügung von zwei dis drei Erzählungen aus der Kirchengeschichte unseres Landes. Wir können das praktische Bücklein den Katecheten und Lehrern bestens empsehlen. Es wird der genannten Stuse mehr nützen, als trockene, sostematische Leitsäden. —